

ALLERLEI

zum

Nutzen und Vermügen.

24

Freitag, den 14. Juny 1822.

Der taubstumme Grieche in Herrn Alle's Taubstummen-Anstalt in Gmünd.
(Aus dem Morgenblatte.)

Der unglückliche Jüngling, welchen wir unsern Lesern bekannt machen, erscheint, poetisch betrachtet, in diesem Augenblick gleichsam als Symbol seines ganzen Volkes, so wie dieses einst vor der Weltgeschichte dastehen wird. Durch den Ausbruch eines harten Schicksals sind seine natürlichen Fähigkeiten in eiserne Bande gelegt, durch rohe Gewalt ward er seines Eigenthums beraubt, durch grausamen Irrthum entbehrt er den Schutz allgemeinen Rechtes, und findet endlich Hilfe und Aufopferung bey einem Menschenfreund, der, weil er ein reiches Herz, aber keine Güter hat, der Vorsprecher des Stummen wird bey der Barmherzigkeit seiner Mitmenschen.

Herrn Alle, der vor mehreren Jahren mit den größten Aufopferungen in Gmünd ein Taubstummen-Institut gründete, welches jetzt die Unterstützung seines Königs genießt, also gewiß, wie alles Gute, was dieses edeln Fürsten Aufmerksamkeit auf sich zieht, nicht zu Grunde gehen wird — Herrn Alle ward am 21. Februar dieses Jahrs durch die Behörde ein taubstummer Knabe zugeführt, mit dem Auftrag, wegen seiner Uebung mit diesen Unglücklichen umzugehen, dessen Heimath und Schicksale zu erforschen. Dieser Unbekannte war schon im December vorigen Jahrs in Bernhausen, einem Dörfchen einige Stunden von Stuttgart entfernt, aufgefangen worden. Wie seitdem für ihn gesorgt ward, ist uns unbekannt; da die sehr arme und belastete Gemeinde des

Dorfes aber ihn nicht wohl länger nähren konnte, veranlaßte sie unbewußt die Mittel zu seiner Rettung.

Herr Alle ward von dem Anblick des von Leiden und Kummer niedergedrückten Knabens tief ergriffen. Gleich anfangs machte ihm der Taubstumme begreiflich, daß er die Uhrmacherkunst verstehe, ein Umstand, den er schon dem Oberamt, in welchem er als Landstreicher eingebracht ward, angedeutet hatte. Sodann gab er durch Zeichen zu verstehen, daß er gegen den Sonnenaufgang zu geboren worden sey. Nachdem er die Frage: ob er schreiben könne, bejaht, gab Herr Alle ihm ein Papier, das er in geregelten Zeilen, und mit kunstgeübter Haltung der Feder mit Buchstaben beschrieb, welche Hrn. Alle und verschiedenen unterrichteten Männern in seiner Umgebung durchaus unbekannt waren. Herr Alle machte die nöthige Probe sich zu überzeugen, daß der Knabe keine willkürlichen Zeichen hinmahle; er bestand sie vollkommen, und es kam nur darauf an, auszumitteln, welches Alphabets er sich bediene. Nach vielen vergeblichen Bemühungen zeigte man ihm Buttmanns griechische Grammatik, und mit der größten Freudigkeit bedeutete der arme Fremdling, daß es sein Vaterland sey, wo diese Sprache gesprochen werde.

Gewiß, diese Entdeckung mußte etwas mächtig Ergreifendes haben! Das Mitgefühl, welches seit lange die Herzen über Griechenlands Noth schmerzlich anfüllt, mußte sich bey dem Anblick dieses hilflosesten ergießen. Bis zu dieser Entdeckung hin, welche erst am zweyten Tage nach des Fremdlings Aufnahme in dem Institut Statt fand, hatte sein Vertra-

gen schon alle Herzen in des würdigen Alle's Umgebung gewonnen; Herr Alle, wunderbar gelübt Taubstumme zu verstehen, hatte folgende Umstände seines Schicksals von ihm erfragt. Sein Vater scheint ein reicher Mann zu seyn, der — wie er nach gemachter Entdeckung seines Vaterlands verständlich machen konnte — in Argos ein schönes Haus hatte. Herr Alle glaubte anfänglich aus der Aeußerung des Fremdlings: daß er die Uhrmacherskunst verstehe, und manchen andern Andeutungen, der Vater möge ein Zuwelier seyn, ward aber von dieser Vermuthung durch eine heroische Pantomime des Knaben abgelenkt, mit welcher er zu verstehen gab, sein Vater sey ein kriegerischer Häuptling, auch seine Brüder seyen Officiere. Dieses können sie durch die jetzigen Umstände des armen Griechenlands seyn; allein Hrn. Alle's erste Vermuthung über ihren Stand scheint uns wahrscheinlicher. Es ist so sehr begreiflich, daß bey der höchst unvollkommenen Art der Mittheilung des in Hrn. Alle's Zeichensprache nicht geübten Knaben, Irrthümer in denen Details entstehen können, die ihm ganz fremde Ansichten, Gewohnheiten betreffen. Die Umstände, die er leichter deutlich machen konnte, gaben über sein Schicksal folgenden Aufschluß.

Der unglückliche Grieche, der jetzt achtzehn Jahr alt ist, scheint nicht ganz taubstumm geboren, sondern bis zum achten Jahr hat er, nach seiner Andeutung, noch etwas wenigens gehört, aber nach und nach diese Fähigkeit völlig verloren; er bewohnte mit seiner Familie in Argos ein schönes Haus. Wie diese unglückliche Stadt von den Türken erstürmt ward, ging dieses in Feuer auf, und in den Gewaltthaten des Augenblicks erhielt der Taubstumme drey Wunden, deren Narben noch sichtbar sind. Am rechten Fuß ward er von dem Einsturz einer Mauer beschädigt, ein Streifschuß verwundete seinen rechten Arm, der linke zeigt einen Brandfleck, der ihm jedoch von einer andern Gelegenheit geblieben seyn könnte, allein über dem rechten Auge trägt er die Spur eines leichten Säbelhiebes. Sein älterer Bruder rettete ihn aus den Greueln der Stürmung und brachte ihn auf ein, nach Triest segelndes Schiff, wohin ihn ein unter seinem Vater dienender Verpflegs-Officier begleiten sollte. In Triest muß er seine Heilung abge-

wartet haben, dann machte er sich durch ein sehr ergiebiges Land (die Schweiz?) nach Deutschland auf den Weg. Die Seinigen hatten ihn nicht ohne Mühe von sich geschickt; wenn Herr Alle ihn recht verstanden so enthielt sein Reisebündel 444 holländische Dukaten, eine goldene Reperitv-Uhr, schöne Pistolen, gute Wäsche und Kleidungen; aber nebst andern ihm wichtigen Papieren, besonders ein großes, auf weißen Atlas gedrucktes, mit großen Gerichtsiegeln versehenes Document, dessen eigentlicher Inhalt noch nicht ausgemittelt scheint. Aus einigen Aeußerungen sollte man glauben, es sey ein Zeugniß seines unglücklichen physischen Gebrechens gewesen; anderseits scheint es ihm auch als Paß gedient zu haben. Mit diesen Habseligkeiten durchstrich er (zu Fuß?) die Schweiz (in den Monaten November, December?) bis an einen See (den Bodensee); hier habe er sich überlassen lassen und vier Stunden dießseits haben ihn in einem Wald vier in weißgraue Röcke gekleidete Männer alles seines Eigenthums beraubt. Er wanderte nun in tiefer Schwermuth weiter, ohne zu wissen, wohin er gerieth; um sich den nothdürftigen Unterhalt zu verschaffen, verkaufte er nach und nach seine guten Kleidungsstücke von seinem Leibe, und tauschte sie gegen alte von Landleuten gekaufte ein; endlich habe er an einem Orte übernachtet, wo man seinen Paß zu sehen verlangte; weil er keinen vorzeigen konnte, ward er von den Gensd'armes zum Oberamte gebracht.

Des Lückenhaften und hier und da sehr Unwahrscheinlichen in dieser Erzählung, ist sehr viel; es wäre aber unbarmherzig, sie deshalb für unwahr zu halten. Das Betragen des Jünglings verräth männliche Bildung und in Betrachtung des Landes, woher er kommt, einige wissenschaftliche Kenntnisse. Er führt das Rappier mit Geschicklichkeit, er scheint die classischen Werke seiner großen Vorfahren zu kennen, und wie ihm ein Schullehrer von Gmund den Sokrates nannte, deutete er dessen Tod durch den Giftbecher an. Sein Betragen ist sittlich, er äußert innige religiöse Empfindungen, rührte auch beym Gottesdienst in der lutherischen Kirche die Beseyenden durch seine herzliche Andacht. Daß er leidenschaftlich gern Tabak raucht, und lieber ein Glas Branntwein trinkt, wie

das ihm vorgefetzte Bier, kann dem Orientalen noch nicht zum Vorwurf gereichen.

Bisher hat Herr Alle ihn aus seinen eigenen Mitteln in seinem Hause erhalten, die guten Gmüther ersetzten ihm den Raub seiner Wäsche und Kleidung. Sein Wohlthäter will ihn nun zunächst nach Stuttgart bringen, um ihn dem Griechenverein vorzustellen, unter welchen sich Männer befinden, die durch Uebung der griechischen Sprache im Stande sind, über die Persönlichkeit des armen Umherirrenden, seine Absicht bey seiner nach Deutschland angetretenen Wanderung, und den Mitteln seine Zukunft zu sichern, sich von ihm Kunde zu verschaffen. Sollten auch einzelne Umstände in der von dem würdigen Alle aufgefaßten Erzählung anders befunden werden, so bleibt des Fremdlings Schicksal immer so bejammernswürdig, daß wir die Herzen unsrer Leser, von denen so viele bey Griechenlands Lebenskampf bluten, zum Mitleid für diesen seinen hilflosesten Sohn auffordern dürfen.

Erinnerungen.

Eueg, Adelsberg, Zirkniz.

(Beschluß)

Auf holprigen Wegen stolperten wir dahin, und die Umgebungen des Sees waren die erste Naturschönheit für das malerische Gegenden lebende Auge, die mir bis jetzt das Herzogthum, so weit ich es kannte, both. Ich kannte es aber nur von der Heerstraße aus, die von Wien nach Italien führt, und da muß allerdings das Land minder schön scheinen, weil man entweder aus den anmuthigen Bergen der Steyermark oder den Weinwäldern Italiens kömmt. Hier aber, bey Haasberg, an der so ruhig wie die Nur dahinwogenden, hellen, durchsichtigen Uhz, den Altvater der umliegenden Alpen, den Triglav im Angesicht; hier ferner bey Zirkniz, wo man an lustig grünenden Anhöhen bey einer verfallenen Burg vorbeyrollt, in den freundlichen Kessel, an den weiten, schönen Wasserspiegel; hier ist es wohl schön, und mag man, wie gesagt, aus Italiens Weinwäldern, oder aus Steyermarks fröhlich umjudenten Alpen kommen, so wird man doch immer freudig ausrufen: „Schön!“ — Mit diesem Ausrufe langten wir am See an. Die sorgende Vorsicht der Erwartenden hatte auf zusammengefügten

Rähnen einen kleinen Saal vorbereitet, mit einer grünen Laube überschattet.

Man ruderte auf eine jenseits des Sees im Walde neu angelegte Glasfabrik zu. Der arme Troubadour hatte dabey doppelte Arbeit. Während seine Augen be gierig ringsumher schweiften, sollte er, der ihm aufgetragten Aufgabe gemäß, einen kleinen, in der Gesellschaft vorgekommenen, Schwank in zierlichen Reimen beschreiben. Papier und Bleystift in der Hand, hätte er noch die Executoren zur Seite. Schwer wäre so eine Arbeit zu lösen, hätte er nicht bedacht, daß er hiebey immerhin gedankenlos seyn dürfe; denn Poesie braucht eben, wie an manchem Gedichtchen der neuesten Zeit zu sehen, keine Gedanken. Je unverständlicher, oder vielmehr je verstandloser, desto besser. Der Leser will sich nicht beschämen, will nicht gekränkt, daß er das gereimte und gereimte Wesen nicht verstanden, und spricht: „Sehr erhaben, sehr tief gedacht!“ — Zu solcher Erhabenheit hängt man am Schlusse jeder Zeile:

Eine bebende Brust,
Entzückende Lust,
Das zärtliche Herz,
Den schrecklichen Schmerz,
Die glänzende Sonne
Und liebliche Wonne;

endlich, um recht modern zu seyn:

Die zarte Sinnigkeit
Und die Gemüthlichkeit,
Der Worte Tiefe,
Die Welt, die schiefe,
Der Weihe Kraft
Lehzt, ächzt und schafft;

und dergleichen kostbare Gedanken an, und das her zige Musenproduct ist zu Stande.

In dieser tröstlichen Erinnerung ließ ich meine Augen immerhin umherschweifen, das geforderte, seyn sollende Gedicht war dennoch fertig, als wir landeten. Vier Ochsen, ein trauriges Sinnbild für einen Poeten, schleppten uns bergan, weil Pferde, als muthwillige Genies, diesen Steinweg zu machen, selten angehalten werden, und zwar mit gutem Grunde. Die Geduld des edlen Viergespanns brachte uns langsam, aber dennoch — und was mehr sagen will — sicher und ohne Anstoß bey mislichen Stellen weiter.

Die Fabrik ist ein sehr lobenswerthes Unternehmen

und erspart dem Lande Geld, das außerdem, zwar nicht ins Ausland, aber doch in andere Provinzen gehen müßte, und trägt mit zur Manufacturen-Industrie bey, die, nach des Herrn Regierungsrathes Pechel neuerer Ansicht, mit dem Ackerbau vereint, ein Land wahrhaft glücklich macht; während diese zwey Erwerbszweige jeder allein betrieben, dem Staate verderblich sind. Deshalb freute es mich den Fremdling, auch diesen Zweig menschlicher Kunst hier keimen zu sehen. Sehenswerthes aber konnte sie mir nichts bieten, da ich ähnliche Anstalten in der Heimath in jener Vollkommenheit gesehen, die in golddurchzogenen, brillantirten, wahrhaft bewundernswerthen Glasfassen, dem hierauf stolzen England, wenn nicht zuvorkommt, wenigstens gleichet.

Ein böses Wetter hielt uns über die Gebühr daselbst zurück. Die Rückfahrt ging wieder über den See. Man trieb es, wie Valvasor es wünscht. Auf einigen Rähnen ward geangelt, auf andern geschossen, indeß unser kleines Vabel mitten zwischen Jägern und Fischern einherschwamm. Ich sage, unser kleines Vabel; denn wahrlich bey dem berühmten Thurmbaue daselbst konnte man nichts Seltsameres hören. Deutsch, böhmisch und italienisch, furlanerisch, krainerisch und französisch war zur beliebigen Auswahl zu vernehmen. Doch dieses bunte Rauderwälsch erstummte plötzlich, als sich mitten aus dem See, von unsichtbaren Lippen hervorgehockt, liebliche Töne, die Kinder blasender Instrumente hören ließen. Man blickte hin und her, bis endlich, gleich einer Nixe in der weiland bewunderten Oper Donauweibchen, aus dem verbergenden Schilf eine: Willkommen! rufende Frau, von fröhlichen Musikern umgeben, hervorschwebte. Die Freude dagegen, im See selbst auf einer der Inseln, wie man beschlossen hatte, zu speisen, verdarb uns irgend ein Ueberrest der ehmal am Sawornik sesshaft gewesenen Damen. Trotz den Wetterhexen in Shakespeares Makbeth ließen sie, kaum daß wir uns am Ufer einfanden, ein fürchterliches Schläferwetter herabstürzen. Ein gastliches Strohdach im Freyen, sonst die Scheune, jetzt ein Eßsaal, nahm die Flüchtigen auf, und während wir da ofs-

fene Tafel hielten, zeigte sich unter den Zuschauern, welche die Musik und die schnellzüngige Tama herbe rief, manches Gesicht, das manchem ein echter Nachkömmling der vorbelobten Damen scheinen durfte.

Ey necket ihr gleich
In euerm Neste
Ihr hämischen Fein
Die fröhlichen Gäste;
Sie lassen euch dräun
Und lachen noch euch
Beym schäumenden Glase
Gins unter die Nase.

So thaten wir es denn auch, und die holden Damen sammt ihrem Makbethswetter erzielten es wohl, daß wir, weil wir uns auf solchen Scherz mittelst gedeckter Wägen nicht vorgesehen, in der Rückfahrt wohl durchnäßt und durchweicht, aber doch nicht übelgelaunt zu Haasberg anlangten. Vielmehr ließ sich der fröhliche Muth der Gesellschaft noch denselben Abend auf eine körperliche und geistige Werthbestimmung der einzelnen Glieder ein, indem man sich allzumahl wägen ließ, dann aber ein tentamen rigorosum in Räthseln, Charaden und Calembourgs anstellte.

Der folgende Morgen dagegen brachte uns sämmtlich in ernstere Stimmung. Während die edle Evenderinn des bisherigen Genußes nordwärts zog, rollten wir andern einhülbig, ja stumm, gegen Süden und erprobten die Wahrheit des alten Sprüchleins:

Ja, Wiedersehn
Ist immer schön;
Doch Scheiden
Macht Leiden.

Charade.

(Zweyhülbig.)

In's Daseyn führt die Erste ein
Dem Zweyten traut der Thor allein;
Das Ganze muß die Kirche geben,
Man braucht es oft im Leben,
Doch die Matrone nicht:
Sie hat es im Gesicht.

Auflösung der zweyhülbigen Charade in Nro. 23.

S a w o r t.